

Kulturelle Beteiligung in Wien

Daniel Schönherr / Florian Oberhuber

Fokusgruppe 2	Tim	männlich	40	Lehrabschluss	kein
	Otto	männlich	31	Lehrabschluss	kein
	Anton	männlich	38	Pflichtschulabschluss	kein
	Hannah	weiblich	72	Pflichtschulabschluss	kein
	Rosa	weiblich	42	Mittlerer Abschluss	kein
	Martin	männlich	40	Mittlerer Abschluss	kein
	Birgit	weiblich	53	Mittlerer Abschluss	kein
	Tamina	weiblich	26	Lehrabschluss	EU-Land (2. Generation)

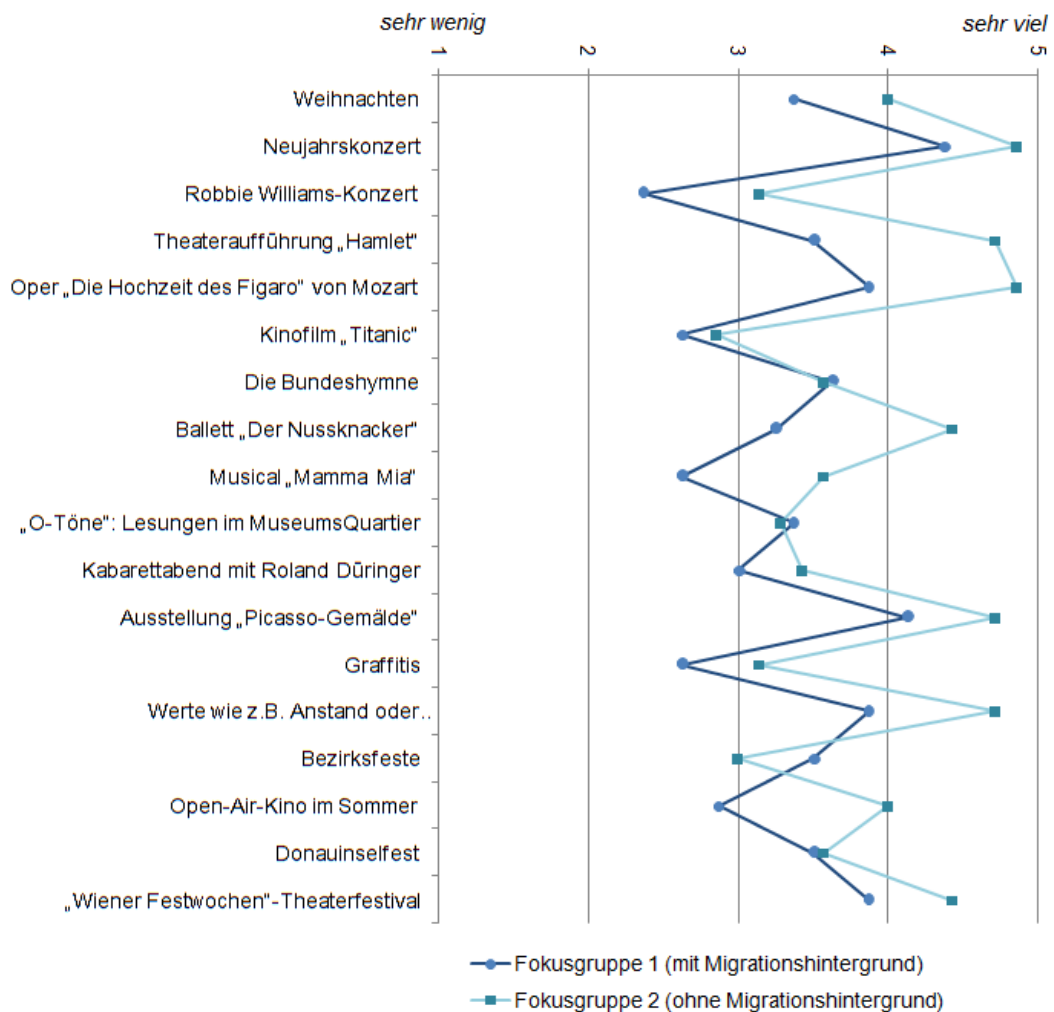
4.1 Breite Interessen und keine Angst vor Hochkultur

Im Rahmen der beiden Fokusgruppendifkussionen wurden die Befragten eingangs offen nach ihrem Verständnis von Kultur gefragt:

Wir werden heute viel über „Kultur“ sprechen, deshalb die Frage: Was ist für Sie überhaupt „Kultur“? Was verbinden Sie mit dem Wort, was verstehen Sie darunter? Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Kultur“ hören oder lesen? Gibt es Beispiele die Ihnen dazu einfallen?

Die Antworten zeigen das Vorherrschen eines weiten Kulturbegriffs in beiden Fokusgruppen, der also insbesondere über die klassische Hochkultur hinaus unterschiedlichste menschliche Lebensäußerungen als kulturelle Phänomene umfasst, darunter Volkskultur, Brauchtum, Laien-, Populär- und Jugendkultur, aber auch praktische Aspekte der Lebensführung inklusive alltagskultureller Thematiken wie Esskultur. Dass Personen mit Migrationsgeschichte einen weiter gefassten Kulturbegriff vertreten, der sich nicht nur auf kulturelle Aktivitäten begrenzt sondern z.B. das menschliche Miteinander und Alltagsleben häufiger miteinbezieht, wurde in der Vergangenheit schon gezeigt, etwa im deutschen „Inter-Kultur-Barometer“ (vgl. Keuchel 2011). In einer Einschätzungsfrage, die den TeilnehmerInnen vorab schriftlich gestellt wurde, zeigt sich zudem, dass die Gruppe ohne Migrationshintergrund traditionell hochkulturelle Angebote wesentlich stärker mit „Kultur“ in Verbindung bringen als die TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund. Auf die Frage, wie viel einzelne Aspekte ihrer Meinung nach mit „Kultur“ zu tun haben, gaben z.B. alle TeilnehmerInnen der Gruppe ohne migrantischen Hintergrund bei den Beispielen „Theateraufführung ‚Hamlet‘“ und „Oper ‚Die Hochzeit des Figaro‘“ an, dies habe sehr viel oder ziemlich viel mit Kultur zu tun. In der migrantischen Gruppe waren nicht alle TeilnehmerInnen dieser Meinung.

Abbildung 26: „Wie viel haben die folgenden Dinge Ihrer Meinung nach mit Kultur zu tun?“ – Einschätzungsfrage zu Beginn der Fokusgruppen (Mittelwerte)

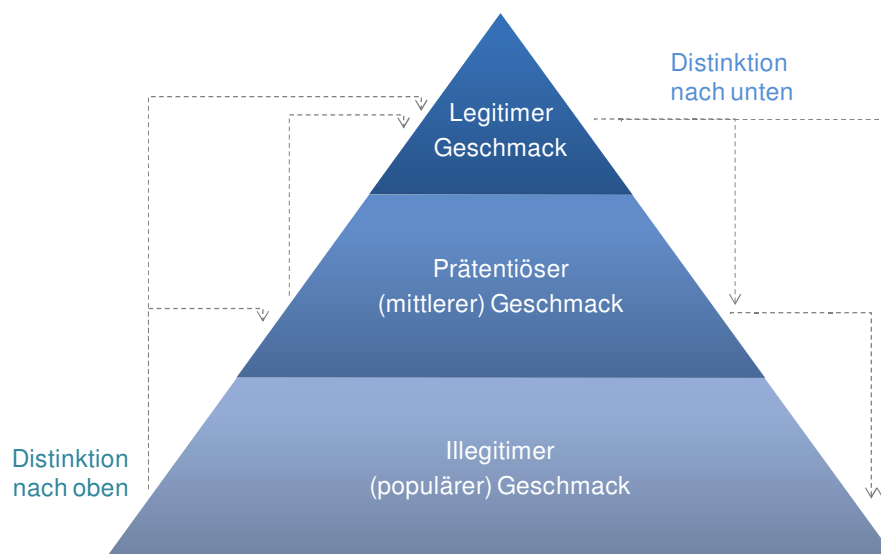


Die Fokusgruppen haben aber auch gezeigt, dass der Kulturbegriff von MigrantInnen nicht nur weiter, sondern auch global geprägt ist, sich das kulturelle Interesse also häufiger auf Kulturen anderer Länder richtet, während die Gruppe ohne Migrationshintergrund einen zwar ebenso weit gefassten, jedoch stärker lokal verankerten Kulturbegriff vertrat.

Gerade im dialogischen Erhebungsverfahren der Fokusgruppen zeigt sich, wie sich dieser weite Kulturbegriff im Gespräch in *beiden* Gruppen durchsetzt. Eine hierarchische Abwertung von „niederer“ Kultur gegenüber der Hochkultur erweist sich hingegen in den meisten Fällen als nicht konsensfähig, ebenso wenig eine Einschränkung von Kultur auf das, was in Institutionen wie Theatern, Museen und Opernhäusern präsentiert wird. Ebenso wenig finden sich Hinweise auf eine generelle Distanz zur Hochkultur.

Einige TeilnehmerInnen gingen vielmehr auf Distanz zu einzelnen populärkulturellen Angeboten, denen sie den kulturellen Mehrwert absprachen. Gerade

Abbildung 27: Ausdifferenzierung des kulturellen Geschmacks und Distinktionswege, erweitertes Modell



Verschiedene Geschmäcker: Wien bietet allen was

Das Spektrum der in den Fokusgruppen angesprochenen und von den Befragten genutzten Angebote spiegelt in seiner Breite und Vielfalt diesen weiten Kulturbegriff. Genannt werden große ebenso wie kleine Wiener Museen und Ausstellungen, Filmkultur in Kino und TV (ebenso Dokus und Wissenssendungen), Musikkultur von Live bis CD und von Pop bis Klassik, Oper, Operette, Musical, Theater, große Festivals, aber auch Bezirksfeste, Büchereien und das Zeitunglesen im Kaffeehaus, Kinderkultur (Wien eXtra), kulinarische Kultur (z.B. ein äthiopisches Restaurant in Wien), aber auch Graffiti oder Veranstaltungsorte wie das *Flex* und die *Grelle Forelle*.

Innerhalb dieser Vielfalt der Interessen und Geschmäcker finden sich kaum Hinweise auf einen einheitlichen Habitus der Befragten. Einzig *Oper* wird mehrmals als Ankerbeispiel für eine Art von Kultur genannt, zu der man eine gewisse ästhetische und soziale Distanz empfindet. Dies wird von Befragten auch selbst so reflektiert:

Bei der Oper gibt es ja vielleicht auch andere kulturelle Schranken, weil dann denke ich mir: Vielleicht kann ich dort hingehen mit der Jeans, und passe ich dort hinein? Also jetzt nicht nur von der Oper her, sondern vom Publikum her sozusagen. (Tim, 40, Lehrabschluss, ohne Migrationshintergrund)

Ja, also da denkt man sich, bitte, geht da ein Mensch überhaupt hin? Ich weiß nicht, was das für Menschen sind, die Denkungsweise, nicht, da denk ich mir oft, aber bitte. (Hannah, 72, Pflichtschulabschluss, ohne Migrationshintergrund)

Stolz auf vielfältige Angebote in Wien

Das kulturelle Angebot der Stadt Wien wird von den Befragten in beiden Gruppen durchwegs sehr positiv bewertet: Wien wird diesbezüglich als privilegiert wahrgenommen, als Stadt, die international berühmt für seine Kultur ist, womit einige Befragte auch persönlichen Stolz bzw. Identifikation mit der Stadt empfinden: „*Wir sind schon ziemlich bekannt.*“ (Olinka, 22) Teile des Angebots werden von einigen Befragten als touristisch beschrieben und für sie persönlich weniger interessant. Auf der anderen Seite finden sich in den Fokusgruppen-Diskussionen keine Hinweise auf eine grundsätzliche Ablehnung mancher Angebote oder auf das Gefühl, etwas würde fehlen: Für die Befragten hat die gesamte kulturelle Vielfalt in der Stadt ihren Platz und es ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Tabelle 24 unten fasst die unterschiedlichen Assoziationen der Befragten zusammen. Am häufigsten wird das kulturelle Angebot der Stadt mit den Aspekten ‚Vielfalt‘ auf der einen und einem Überhang des Traditionellen auf der anderen Seite verbunden. Häufig positiv hervorgehoben werden Initiativen und Maßnahmen zur Verbesserung der Leistbarkeit. Etwas seltener genannt werden der Beitrag des Kulturangebots zum Stadtbild sowie die starke Außenwirkung von Wien als Kulturstadt.

Tabelle 24: Assoziationen zum Kulturangebot in Wien

Dimension	Merkmale
Vielfalt	„irrsinnig viele Angebote“; „viel zu bieten“; „Vielfalt“, „reichhaltig“; „abwechslungsreich, für jede Altersgruppe“; auch für Kinder viele Festivals fördert auch „Verständnis und Miteinander“, „gewisse Offenheit“;
vorwiegend traditionell / konservativ	„alte Kulturwerte“, „alte Namen“ „sehr konservativ ... auf Tourismus bedacht“; „alte Gebäude“, „wenig Neues, wirklich Modernes“; Museen teilweise „altbacken“; kleinere Institutionen „gehen unter“ könnte teilweise „noch jünger, moderner, interaktiver“; „mehr trauen, experimentierfreudiger“ positiv: Veranstaltungen beim Rathaus (moderner, jünger)
Leistbarkeit	gratis für Kinder; Eintrittskarten gelten als Fahrschein; Shuttle-Busse; Jahreskarten; teils Gratis-Führungen; Tage der offenen Tür Lange Nächte; Filmfestival Rathausplatz; offene Gärten große Museen sollten kostenlos sein
Stadtbild	Erhaltung (Gebäude, Denkmäler) wichtig; macht „ein gutes Stadtbild aus“; Festivals gut organisiert, „pico bello sauber“
Außenwirkung	„gut für Tourismus“; „sehr bekannt in der Welt“

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/kulturelle_beteiligung/index.html [zuletzt abgerufen am 12. Dezember 2014]

UNESCO (2009): Framework for cultural statistics (FCS). Zitiert nach:
<http://www.culturalpolicies.net/web/cultural-participation.php?language=de>
[zuletzt abgerufen am 21. Februar 2015]

Wimmer, Michael und Anke Schad (2009): Kunst, Kultur und Bildung: Kulturelle Bildung als Herausforderung an das Schulwesen. Ansätze, Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten. In: Specht, Werner (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich. Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen, S. 183 - 203

Wimmer, Michael, Tanja Nagel, Anke Schad (2011): Zur Teilnahme junger Menschen an kulturellen Angeboten. In: Eder, Ferdinand (Hrsg.): PISA 2009. Nationale Zusatzanalysen für Österreich.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: „Kultur im Überblick“: Kulturstatistik der Statistik Austria 2000 – 2012, Besuchszahlen	14
Tabelle 2: Anteil an Personen, die Museen besuchen, Kinos besuchen, Bücher lesen und/oder künstlerischen Aktivitäten nachgehen, 1989 – 2007 (Quelle: „Kultur-Monitoring“)	15
Tabelle 3: Kulturelle Aktivitäten 25-64-jähriger ÖsterreicherInnen in den letzten 12 Monaten (Quelle: Erwachsenenbildungserhebung 2011/12)	16
Tabelle 4: Kulturelle Aktivitäten von ÖsterreicherInnen ab 15 in den letzten 12 Monaten im EU-Vergleich (Quelle: Special Eurobarometer 399, 2013)	16
Tabelle 5: Monatliche Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte in kulturbezogenen Ausgabengruppen 2004/05 und 2009/10 (Quelle: Statistik Austria)	18
Tabelle 6: Kulturelle Aktivitäten 25-64-jähriger ÖsterreicherInnen in den letzten 12 Monaten nach Soziodemographie (Quelle: Erwachsenenbildungserhebung 2011/12)	21
Tabelle 7: Fragen zur kulturellen Beteiligung in der „Sozialwissenschaftlichen Grundlagenstudie II (2013)	35
Tabelle 8: Frequenz der Nutzung ausgewählter kultureller Angebote nach Geschlecht	40
Tabelle 9: Frequenz der Nutzung ausgewählter kultureller Angebote nach Alter	41
Tabelle 10: Frequenz der Nutzung kultureller Angebote nach höchstem formalen Bildungsabschluss	44
Tabelle 11: Frequenz der Nutzung kultureller Angebote nach Migrationshintergrund	46
Tabelle 12: Frequenz der Nutzung kultureller Angebote nach Bildung der Eltern	47
Tabelle 13: Typen der kulturellen Beteiligung nach Soziodemographie	55
Tabelle 14: Kulturelle Beteiligung von Personen, deren Eltern keine Matura haben, nach höchstem formalen Bildungsniveau	59
Tabelle 15: Kulturelle Beteiligung von Personen mit mind. einem Elternteil mit Matura, nach höchstem formalen Bildungsniveau	59
Tabelle 16: Multinominales Logit-Modell zur Chance, zu einer der drei kulturaktiven Gruppen zu zählen vs. kultur-inaktiv zu sein	60
Tabelle 17: Kulturtypen nach Beschäftigungsverhältnis	62
Tabelle 18: Kulturtypen nach finanzieller Deprivation	64
Tabelle 19: Ausmaß der Nutzung kultureller Angebote nach Ausmaß der Nutzung politischer Partizipationsformen	65
Tabelle 20: Lebenszufriedenheit der vier KulturnutzerInnentypen	67
Tabelle 21: Positive Bewertung des kulturellen Angebots (Note 1 / Note 2) nach Soziodemographie	70
Tabelle 22: Positive Bewertung des kulturellen Angebots (Note 1 / Note 2) nach KulturnutzerInnentypen	71
Tabelle 23: TeilnehmerInnen der Fokusgruppen nach Soziodemographie	74
Tabelle 24: Assoziationen zum Kulturangebot in Wien	83

